

Paibacher Zeitung.

Abonnementsspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7'50. Im Comptoir: jährlich fl. 11, halbjährig fl. 5'50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 6 Zeilen fl. 10, für längere Anzeigen ab 7 Zeilen bei älteren Miederbelohnungen vor Reise 3 fl.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchster Entschließung vom 19. November d. J. aller-
höchstig zu gestatten geruht, daß dem Hofrathre bei
der Stathalterei in Triest Franz Ritter Reya von
Rakelto anlässlich der von ihm aus Gesund-
heitssichten erbetenen Uebernahme in den dauernden
Bestand der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit
in seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten
Leistung bekanntgegeben werde.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben laut
Herböhstter Entschließung vom 8. November d. J. dem
Herrn und Hüttenwerksbesitzer Heinrich Mitsch in
das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens aller-
erhöht zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit
Berthöchster Entschließung vom 15. November d. J.
in außerordentlichen Professor Wilhelm Edlen von
d'w zum ordentlichen Professor des Hochbaues an der
Technischen Hochschule in Graz allernädigst zu ernennen
Gautsch m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Aus den Delegationen.

Es kann nicht leicht eine schönere Aufgabe im
Reiche des staatsmännischen Wirkens geben als die,
die sich dem Leiter der Verwaltung in Bosnien und
Herzegovina bietet. In alten Culturländern hat die
Regierung an der Förderung des Fortschrittes nur
zu tun, um die Voraussetzung zu schaffen, welche
Vollkommenheit bringt; dazu ist alles, was geschieht, eine Ent-
wicklung des Vorhandenen; der Fortschritt ist sichtbar,
wenn er vollzieht sich verhältnismäßig langsam. In
den beiden Provinzen aber handelt es sich darum,
etwas Neues zu schaffen, dort soll slavisches Mittelalter,
welches sich eine mehrhundertjährige osmanische
Herrschaft gelegt hat, unmittelbar in Neuzeit um-
gewandelt werden. Das Land soll in anderer Weise
hergerichtet und der Wohlthaten eines Rechtsstaates
verpflichtet werden.
Diese schöne Aufgabe wird mit glücklichem Erfolg
ausgeführt, und alle Besucher der occupieden Länder
werden erstaunt über die Veränderungen, welche dort seit
dem Einmarsche unserer Truppen vor sich gegangen

Teuissefon.

Waffenstillstand.

Auf dem engen, steilen Wege spielten die Sonnen-
gästen, kleine, goldene Neige in dem grünen Gitter
ab, welches die dichte Reihe der Weißbuchen und
Eibenhecken bildete. Wer von der Seite herab-
blickt, wird vorerst einen Mann bemerken, der einen
Kinderwagen vor sich herschiebt, dann in kleiner Ent-
fernung ein etwa sechsjähriges Mädchen, das von
einer Begleiterin zur anderen lief, und endlich eine junge

Der junge Mann, ein sader Blondin, hatte ein
wohnliches Aussehen. Sein Gesicht zeigte Ermüdung
ab Apathie. Er war modern, aber ohne Geschmack ge-
zügelt. Nach allem zu schließen: ein kleiner Beamter,
der mit seiner Familie einen Sonntagsausflug unter-
nimmt. Das Kind in der Wiege schlief, man sah nur
die Wangen, über welche zeitweilig die tanzenden
Sonnenstrahlen huschten.

Sus Mädelchen, welches bald dahin, bald dorthin war ein hübsches, munteres Kind. Alles an der kleinen war sauber und zierlich. Sie lief unermüdlich, die Blätter von den Wegsträuchern ab, hob hier einen Spaziergang freute, aber dass sie ihrer Freude eine Spur verlor. Eine Scheu lag wie ein Schatten auf ihrer

find. Nicht mit oberflächlichen Veränderungen hat man es zu thun, die dazu bestimmt wären, den flüchtigen Blick zu blenden, und hinter denen sich, wie hinter einer täuschenden Decoration, unberührt verrottete Zustände verbergen würden. Die Arbeit, die in Bosnien und der Hercegovina geleistet wird, ist vielmehr eine tief eindringende, erziehende. Die Ausnützung der natürlichen Hilfsquellen des Landes wird erleichtert, die Erwerbsfähigkeit der Bewohner wird gesteigert, Kenntnisse werden verbreitet. Die Berichte, die alljährlich den Delegationen vorgelegt werden, die ausführlichen Darlegungen des Reichs-Finanzministers geben das erfreuliche Bild raschen Aufblühens der zwei lange vernachlässigten Provinzen, und mit Genugthuung muss es uns erfüllen, dass wir uns sagen dürfen: die Culturarbeit, die dort gethan wird, ist von uns gethan, in ihr bewährt sich die alte Fähigkeit Oesterreich-Ungarns, erweckend, belebend nach Osten zu schreiten. In ihr offenbart sich aber auch die merkwürdige und einzige dassehende Besonderheit unserer Monarchie, ganz verschiedenartige Nationalitäten zu gemeinsamer Culturthätigkeit zusammenzufassen.

Es ist eine dankbare, aber auch eine schwere Aufgabe, die Herrn v. Kallay gestellt ist. Wenn die Monarchie die Kräfte liefert, durch welche Bosnien und die Hercegovina civilisiert werden, so sind es diese Länder selbst, die für die materiellen Mittel zu sorgen haben. Der Drinafluss wird schiffbar gemacht, Eisenbahnen und Straßen werden gebaut, Eisternen werden auf den wasserarmen Bergen angelegt, die Quellen, die in dem Karstboden nur mit Unterbrechungen sprudeln, stellenweise auch versumpfen, werden reguliert, landwirtschaftliche und Obstbauschulen werden gegründet und erhalten, Volkschulen und Mittelschulen, Spitäler, Gerichtsgebäude und Kasernen werden errichtet, und all dies bestreiten Bosnien und die Hercegovina aus den eigenen Einnahmen. Dass sie dies thun können, ohne Ueberbürdung der Bevölkerung, verdanken sie der Aenderung aller Verhältnisse seit der Occupation. Die Getreide-Erzeugung ist auf das Doppelte, die Heuproduction auf das Dreifache gestiegen, der Viehstand hat sich vermehrt.

Das Land hat innerhalb kurzer Zeit den Wechsel von der Natural- zur Geldwirtschaft vollzogen. Allerdings konnte eine Wandlung, die so tief eingriff, nicht vor sich gehen, ohne da und dort auch ungünstig zu wirken. Die Eisenbahnen beraubten Fuhrleute und Lastträger ihres Verdienstes, und viele dieser Leute alten Schlages zogen es vor, ein Land zu verlassen, in welches die unruhige Neuzeit störend eingedrungen war.

stillen Fröhlichkeit. Die interessanteste Person war die junge Frau, welche zuletzt folgte. Eine große, schlanke, elegante Brünette, mit ausdrucksvollen Augen und fast dämonischen Blicken. Ihre Wangen flammten in dunklem Purpur. Daran mochte die Ermüdung die Schuld tragen, welche das langsame, aber dennoch anstrengende Ersteigen des Hügels verursachte, oder die Erbitterung, welche sie nicht zu beherrschen vermochte und die auf ihrer Stirne Runzeln hervorrief.

War ihr Mann geschmaclos geliebet — an ihr, den vollkommenen Gegensatz bildend, war alles schöne Harmonie. Sie bewegte sich in ihrer Toilette leicht und ungezwungen. Selbst die Art, wie sie mit dem seidenen, durch einen bizarr gedrechselten Griff auffallenden Sonnenschirm spielte, ihn zeitweilig in das lockere Erdreich bohrend oder mit ihm einen allzu neugierig in den Waldweg guckenden Zweig abbrechend, war voll Grazie und Ungezwungenheit.

Ziemlich lange schritten sie schweigend vorwärts. Manchmal schien es, als wollte die junge Frau etwas vorbringen, ein verachtungsvolles, spöttisches Lächeln überflog blitzartig ihr Gesicht, ihre schönen Kirschlippen zuckten, aber es verbarg sich gleich wieder in dem linken Winkel ihres kleinen, fast zu kleinen Mundes. Sie warf trozig und leicht ihr Köpfchen zurück, als wollte sie dadurch sagen: «Es ist alles vergebens», und wieder bohrte sie mit ihrem Schirme in den Sand oder brach mit ihm Zweige von den Sträuchern ab.

Die Mittagsstunde nahte, die Hitze wuchs. Der Weg wollte kein Ende nehmen. Geduldig schob der

und wanderten nach der Türkei aus, um in ihrer gewohnten Weise weiterleben zu können. Die Locomotive hatte sie verschuecht. Andere verschuechte der Gerichtsbeamte. Der arme Landadel, der auf die regelmäßigen Pachtzinsen seiner kleinen Güter angewiesen ist, seit er nicht mehr nach Willkür schalten und walten kann, ist, wenn er mit den Gesetzen nicht in Conflict kommen will, zur Arbeit oder zur Auswanderung genöthigt.

So erklärt es sich, dass im Laufe der Jahre bereits mehrere Tausende von Muhamedanern fortgezogen sind, eine Thatache, welche in serbischen Blättern als Anklagestoff gegen unsre Verwaltung verwertet wird. Herr v. Kallay hat auseinandergesetzt, wie sehr er die muhamedanische Bevölkerung zu schäzen weiß, und dass namentlich die erbgesessenen Familien ein conservatives Element bilden, welches für die Entwicklung des Landes ungemein wichtig ist. Es wird nicht gelingen, zwischen der österreichisch-ungarischen Verwaltung und irgend einer Classe der Einwohnerschaft eine Rüst zu reißen. Die Verwaltung ist aufrichtig bestrebt, das Wohl der Angehörigen aller Classen, aller Nationalitäten und aller Confessionen zu fördern und hat nicht das geringste Interesse, die einen zu bevorzugen, die anderen zurückzulassen. Sie ist sich sehr wohl bewusst, dass ihr die Aufgabe gestellt ist, das Volk, das sie vorgefunben hat, auf eine höhere Stufe zu heben, und nicht etwa, sei es auch nur zum kleinen Theile, es zu Gunsten neuer Existenzen herabzudrücken oder zu entfernen. Bosnien und die Hercegovina werden nicht als Colonialland und nicht als erobertes Land behandelt, sondern sie werden als Gebiete angesehen, die wir mit Sorgfalt und Schonung zu civilisieren, zu europäisieren haben.

Wie sehr es in der That gelungen ist, die Bevölkerung mit den neuen Zuständen vertraut zu machen und geordnete Verhältnisse herzustellen, zeigt die Auffassung der Gendarmerie-Streiscorps. Es ist damit der Beweis geliefert, dass in diesem, kaum erst in den Kreis unserer Cultur einbezogenen Berglande die öffentliche Sicherheit eine durchaus befriedigende ist, und dies allein legt schon ein hinreichend günstiges Zeugnis für die Thätigkeit der Verwaltung ab. Der Soldat und der Beamte haben ihr Bestes gethan, und man kann sagen, es wird nicht nur mit Eifer und Verständnis, es wird mit Liebe gearbeitet, um die beiden Länder in die Höhe zu bringen. Mit dieser Arbeit schliesst das Reich ehrenvoll seine durch die Natur der Dinge ihm übertragene Sendung, dem Osten die verlorengegangene Cultur zurückzubringen.

«Wir haben es,» so erklärte vor einigen Tagen Graf Kálmánky, «für unausweichlich angesehen, nach den

Mann den Wagen vor sich her. Plötzlich blieb er stehen, stemmte einen Fuß ins Rad des Wagens, zog sein Taschentuch hervor und wischte sich die Schweißtropfen fort, welche reichlich über seine schmale Stirne niederrollten. «Da hast du nun die Freuden und Unnehmlichkeiten deiner Ausflüge,» rief die junge Frau halb ärgerlich, halb spöttisch, «an den Fingern konntest du ja abzählen, wie groß die Hitze heute sein wird.» Der Mann antwortete nicht. Offenbar war er solche Neuerungen schon gewöhnt. «Wenn wir nur mindestens oben etwas Anständiges zu essen bekommen,» fügte die junge Frau hinzu; ihr Ton klang noch höhnischer und spitzer. «Bier erhalten wir, und sicherlich finden wir auch etwas kalte Rüche,» wagte der Mann bellommenen Tones zu entgegen.

«Wenn das Bier nur trinkbar sein wird! Ich bitte dich, dies Gebräu in einem Ausflugsorte, und gar Sonntag! Aber du wolltest es so — als wäre es nicht besser, in Ruhe zu Hause das Mittagmahl zu verzehren und nachmittags erst irgendwohin zu gehen, wie dies die bessere Gesellschaft thut. Das sind aber die Manieren der Handwerker, und obendrein der geringeren — nun, mir ist's einerlei: willst du dich mit dem Schieben des Wagens plagen, nur zu, ich röhre Georginchen nicht an, das hab' ich dir vorausgesagt. Willst du oben das Kind neu einwinden, auch gut: mir ist's, wie gesagt, vollständig gleichgültig.»

Der Mann gab wieder keine Antwort. Er wusste, dass sein Schweigen der Frau die größte Strafe war. Den Ausbrüchen ihrer Nervosität und Neherbarmtheit

letzten Umwälzungen in den siebziger Jahren Bosnien und die Hercegovina als nothwendiges Hinterland für unsere südöstliche Grenze in unsere Machtphäre einzubringen, und alle Mächte auf dem Berliner Congresse haben dies gewürdig und ihre Zustimmung gegeben. Es fällt uns aber nicht ein, weitere Opfer an Blut und Geld zu verwenden, um weitere Eroberungen auf der Balkan-Halbinsel zu machen oder gar bis nach Salonik vorzudringen . . .

Mit diesen Worten hat unser Minister des Auswärtigen dem allgemeinen Gefühl Oesterreich-Ungarns Ausdruck gegeben; über Bosnien und die Hercegovina gehen wir nicht hinaus. Dass aber dort, wo wir unser Banner aufgesetzt haben, überraschender Fortschritt erzielt ist, die Sicherheit und der Wohlstand gewachsen sind und stetig zunehmen, das ist gewiss. Die Länder, die wir besetzt haben, haben wir, indem wir ihre Naturkräfte aufschließen, für ihre eigenen Bewohner gewonnen.

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 24. November.

In der heute abends abgehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte die Regierung den Gesetzentwurf vor, betreffend die zeitweilige Sistierung der progressiven Erhöhung der Hauszinssteuer in Triest. Dann setzte das Haus die Debatte über den Steuerantrag Plener fort. Abgeordneter Massaryk betonte die socialpolitische Bedeutung des Antrages. An demselben sei jedermann in Oesterreich interessiert. Der Antrag beeinflusse die allgemeine Steuerreform gar nicht. Der Redner sprach dann gegen die Cartellmajorität, wie sie jetzt bestehe und bei welcher die Jungzechen nicht mitthun, und beantragte eine Resolution wegen baldigster Vorlage der Steuerreformgesetze. Abg. Dr. Steinwender erklärt, die deutsche Nationalpartei werde für die Vorlage stimmen, weil es bei dem gegenwärtigen Zustande unseres Gewerbestandes geradezu unmöglich scheine, sie abzuweisen. Der größte Fehler des Plener'schen Antrages sei, dass die Erleichterung nur die Kleinsten, nicht auch die mittleren Betriebe betreffe. (Sehr richtig!) Redner meint, wenn der Antrag nicht hier falle, werde er voraussichtlich an dem Widerstande der Regierung und des Herrenhauses scheitern.

Finanzminister Dr. Steinbach führte aus, der vorliegende Antrag sei nach der Ansicht der Regierung geeignet, das Vorhaben einer Steuerreform zu präjudizieren und stören auf dieselbe einzuwirken. Der Entwurf, welchen die Regierung dem Hause vorlegen wollte, sei allerdings nicht in dem Sinne ausgefallen, wie ihn Plener erwartet habe. Der Minister wolle aber aufmerksam machen, dass er ausdrücklich hervorgehoben, die Regierung werde genötigt sein, ihren Vorschlag mit Berücksichtigung der Finanzlage zu machen. Der Minister musste sich die Überzeugung bilden, dass er in diesem Augenblicke ganz unmöglich dem Staate bedeutende Opfer zumuthen könne, ohne hiervor eine Entschädigung zu erhalten. In ihrem Entwurfe habe sich die Regierung für die Contingentierung der Erwerbsteuer entschieden. Sie beabsichtigte hiebei, die Contingentierungssumme in der Höhe der bisherigen Erwerbsteuer, zugleich der ersten Classe der Einkommensteuer, zu halten und den Ersatz für den Ausfall bei der Herabsetzung der Steuerleistung der geringeren Steuerträger in der betreffenden Steuer selbst zu finden, was natürlich nicht anders möglich sei, als durch bedeutende Heranziehung der betreffenden großen Steuerträger. Der Minister ist der Ansicht, dass der Antrag Plener mit

siegt er am liebsten das Schild der Apathie entgegen. Ihre Fehler schob er auf die Erziehung: die verzerrte Einzige, dachte er, und duschte. Aber im Laufe der Zeit ward er apathisch und sein Antlitz erhielt den Ausdruck der Müdigkeit und der Resignation. Selbst heute hätte er sein Schweigen ferner bewahrt. Doch empfand er selbst, dass er an dem zweifelhaftesten Erfolge des heutigen Ausfluges wirklich einige Schuld trage. Auch sehnte er sich Sonntags nach Ruhe und liebte es, frohe Gesichter um sich zu haben. Darum antwortete er, so launig es ihm bei der Mühe, die ihm das Schieben verurtheile, möglich war: «Ich kann ja nicht dafür, Frenchen, dass wir kein Seebad besuchen können.»

Diese Wendung war nicht glücklich gewählt, und kaum dass er die unheilsvoilen Worte gesprochen hatte, empfand er dies auch schon. Der kleine Mund der schönen Frau begann sich krampfhaft zu verzieren. «Dein alter Vorwurf — meine Armut — nun, du musstest mich ja nicht heiraten, ich sage dies mit ganz gleicher Offenheit.» — «Aber so war's ja nicht gemeint, Frenchen,» beschwichtigte sie der Gatte. «Du weißt es ja, dass dies nur ein Scherz von mir gewesen.» — «Dann war es ein plumper Scherz, mein Lieber; feinfühlige Naturen sind solcher Scherze nicht fähig.»

Einige Augenblicke blieb es wieder still. «Sieh' doch nur,» begann der Mann abermals, «wie sich Malvinchen freut! Solch ein Ausflug ist ein Festtag für Kinder. Wie munter sie hin und her hüpfst, und wie der Sinn für Natur in ihr geweckt wird. Das Kind kennt alle Blumen, die bei uns wachsen, es bringt mich oft

den Tendenzen, welche von den Rednern der Linken vorgebracht werden, eigentlich nicht übereinstimmen. Die finanziellen Gründe der ganzen Frage seien für den Minister nicht die Hauptfache, sondern eine Reihe anderer Fragen sei entscheidend. Die Herabsetzung sei bekanntlich eine provisorische, und solle durch dieselbe angeblich die Steuerreform nicht hinausgeschoben, sondern vielmehr gefördert werden. In der Annahme des Antrages würde aber nur ein Hindernis für die Steuerreform liegen, und was heute für die Träger der Erwerbsteuer geschehen würde, müsste sofort, wieder provisorisch, für die Träger der Grundsteuer und der Gebäudesteuer geschehen. Die natürliche Folge einer solchen Herabsetzung wäre das Deficit, welches aber durch eine Erhöhung der directen Steuern für die steuerkräftigeren Classen nicht gedeckt werden könnte. Wenn man Nachlässe von den directen Steuern bewillige, müsste man sie durch indirecte Steuern ersetzen. Man könnte die Zuckersteuer, die Brantweinsteuer, vielleicht auch die Biersteuer erhöhen, man könnte das Bündholzchenmonopol einführen, welch letzteres vielleicht ganz oder theilweise aus einem anderen Grunde werde geschehen müssen. Das Resultat dieses Vorgehens wäre, dass damit wieder die ärmsten Leute getroffen würden. Der Minister ist mit der Börsesteuer einverstanden. Für was alles soll aber diese Börsesteuer nicht schon einen Ersatz bieten! Die Börsen seien jetzt in solcher Aufregung, dass man eine ruhigere Stimmung abwarten müsse, bevor man die Börsesteuer in den Bordergrund stellt. Auch seien Verhandlungen mit Ungarn nothwendig, die bereits eingeleitet wurden. Der Minister schloss mit der Erklärung, dass die gegenwärtige Regierung diesem Antrage nicht beistimme. (Beifester Beifall rechts.)

Die Abgeordneten Herold und Kajzl traten für den Antrag Plener ein, Graf Hohenwart bekämpfte denselben. Der letztere trat für eine stärkere Belastung der Wohlhabenden ein und sagte, der Antrag Plener sei eine schwere Ungerechtigkeit gegenüber den nicht minder hart betroffenen Grundsteuer- und Haushaltsteuerträgern. Abg. Patai stellte einen Abänderungsantrag, wonach der untersten Kategorie der Erwerbsteuerträger zu gewährende Nachlass durch Zuschläge bei der obersten Kategorie hereinzu bringen sei. Abg. Jaworski erklärte sich für die Entlastung der Gewerbetreibenden, aber durch eine allgemeine Steuerreform, und beantragte, den Antrag Plener an den Steuerausschuss zurückzuleiten und die Regierung zu einer allgemeinen Steuerreform aufzufordern.

Nachdem die Abgeordneten Abramowicz und Dr. Menger als Generalsredner gesprochen, wurde der Antrag Plener mit 166 gegen 126 Stimmen als Grundlage der Specialdebatte angenommen. — Die Polen interpellierten über die Untersuchung wegen der Börsepanik. Graf Schönborn erwiederte, dass die Untersuchung bereits im Zuge sei, weshalb Näheres nicht mitgetheilt werden könne.

Politische Uebersicht.

(Se. Majestät der Kaiser) hat mit Allerhöchster Entschließung vom 4. November d. J. dem vom galizischen Landtage beschlossenen Entwurf eines Gesetzes, womit die Verhältnisse der Euorte und der klimatischen Euorte in Galizien geregelt werden, die Allerhöchste Sanction zu ertheilen geruht.

(Parlamentarisches.) Der Wiener Correspondent des «Czas» glaubt nicht, dass im gegenwärtigen Augenblicke die Frage einer Majoritätsbildung

besonders actuell wäre. In jedem Falle halte er es jedoch nicht für möglich, dass der Polenclub mit der Linken allein einen dauernden Bund eingehe.

(Zur Verhandlung über den Cultus-Etat.) Wie das «Vaterland» meldet, erhielt der Abgeordnete Dr. Victor von Fuchs von dem Cardinal-Fürst-Erzbischofe Grafen Schönborn eine Umschrift, in welcher derselbe im Namen und Auftrage der Versammlung des österreichischen Episkopats dem genannten Abgeordneten für sein Vorgehen in Sachen der vom Abgeordnetenhause bei der Berathung des Cultus-Etats beschlossenen Resolution zu Gunsten der Abänderung des Gesetzes über die Religionsfondssteuer die vollste Anerkennung und den wärmsten Dank ausspricht.

(Aus den Delegationen.) Man meldet uns aus Wien: Der Bericht des Budgetausschusses der Reichsrathsdelegation drückt die Hoffnung auf dauernde Beseitigung der Gefahr des von niemandem gewünschten Krieges und den allseitigen Anschluss an den Wunsch des Kaisers nach Beendigung der Sorgen und Lasten des bedrohten Friedens aus, gedenkt ferner zustimmend der Erneuerung des Dreibundes und der Annäherung anderer conservativer Mächte, sowie der zweifellos schon Erklärung des Grafen Kálmoly über die von jeder eigennützigen Nebenabsicht freie Orientpolitik Oesterreich-Ungarns. Der Bericht bezeichnet die Situation als relativ befriedigend und betont die Nothwendigkeit der Stärkung der Wehrkraft der Monarchie, bezeichnet ferner Kálmoly's Politik als die richtige und drückt volles Vertrauen in dessen weitere Amtsführung, sowie den Dank für dessen Verdienste im abgelaufenen Decennium aus und empfiehlt schließlich die Annahme des Budgets des Ministeriums des Neuherrn.

(Im kroatischen Landtage) unterbreitete die Regierung das Budget für das Jahr 1892. Dasselbe wurde an den Ausschuss geleitet. Bisić interpellierte wegen Besetzung der Stelle des Landesarchivars. Branic interpellierte in betreff der Brantweinsteuer, welche angeblich die ganze Production unmöglich mache. Barcić interpellierte wegen der bekannten Fiumaner Affaire und verlangte die Einverleibung Fiume's in Kroatien.

(In Brasilien) ist wieder ein neuer Umschwung erfolgt. Der General da Fonseca, der am 15. November des vorletzten Jahres durch eine Militäremterei die Monarchie stürzte, vor drei Wochen als Präsident der «Bundesstaaten von Brasilien» den Kongress auflöste und sich selbst zum Dictator erklärte, ist vorgestern ebenfalls durch einen Militärauflauf gestürzt worden. Ein Telegramm hatte von den Verfassungsänderungen berichtet, welche der Dictator in einer Proklamation verlangte. Nun erfährt man, dass eine aufständische Bewegung schon am Samstag abends begann und dass vorgestern eine Revolte der Marine Fonseca zum Rücktritte nötigte. Er hat also die Macht in derselben Weise verloren, wie er sie vor Jahresfrist erlangte. Zum Präsidenten wurde General Peixoto erklärt, der noch vor einem Jahre Fonseca's Kriegsminister war. Ob der Umschwung in der Bundesrepublik die bereits begonnene Auflösung der Bundesrepublik aufzuhalten wird, muss sich bald zeigen.

(Ein Bischof vor Gericht.) Die Verhandlung gegen den Erzbischof von Aig wegen des bekannten Briefes an den französischen Unterrichtsminister hat vorgestern begonnen. Der Erzbischof sagte, dass er den Minister nicht beleidigen wollte; die katholische Kirche bekämpft überhaupt keine Regierung. Der Generalstaatsanwalt

mit seinen Fragen in Verlegenheit. Es hat viel Sinn für schöne Aussichten, für weite, ferne Gegenden. Ja, eine Sommerwohnung beziehen können — wie schön das wäre, da würden die Kinder erst recht genießen — da dies aber leider unmöglich ist, müssen wir uns wenigstens mit Sonn- und Feiertagen begnügen und diese so gut ausnützen, wie nur möglich.»

«Und sich dabei gründlich langweilen,» wider sprach die junge Frau. «Erst müde werden durch Hitze und Weg, dann sich in schlechten Gasthäusern ärgern und endlich den ganzen Tag sich in dünnem Gebüsch langweilen, das man Wald nennt und in welchem es von Papiersezen wimmelt, die von einem früheren Sonntage noch herumliegen, und wo fast aus jedem dichteren Strauche entblöhte Arme, selbst nackte Füße hervorschauen. Pfui! Lass mich in Ruhe mit deinen Sonntags-Ausflügen!» Und energisch schlug sie mit ihrem Sonnenschirm das hohe Gras längs des Waldsteges.

Der Mann zog sich wieder hinter das Schild des Schweigens zurück, aber dadurch brachte er Frau Irene nur noch mehr in Wuth. Es ließ ihr keine Ruhe, und sie fuhr fort, ohne erst den Anlass zu einer weiteren Replik abzuwarten: «Auch bilde dir nicht ein, etwas besonders Gescheites gesagt zu haben, wenn du meinst, dass in Malvinchen der Sinn für Naturschönheiten lebendig wird. Das ist für sie eher ein Unglück. Solche Dinge sind nur für reiche Leute, unsereins sind sie bloß ein Hindernis. Ich bitte dich, was nützt es denn solch einer Aermsten? Es verursacht ihr nur ein grenzenloses Leid und doppelte Bitterkeit. Was habe ich davon, dass

ich Gefühl und Sinn für Natur und Kunst besitze? Nur Bitterkeit. Wir können nicht einmal ein kleines Abonnement im Theater bezahlen. Und so ist es mit allem. Der Arme ist am glücklichsten, wenn er dummi ist, für nichts Sinn hat, als für seine Armut. Er fühlt sie nicht so drückend. Was habe ich davon, dass ich andere Häuslichkeit gesehen, als die unsrige? Nur den Kummer, dass dieselbe nicht auch so wie die andere geht. Führt werden kann. Wer nicht weiß, dass außer seinem vier nackten Wänden noch etwas anderes existiert, ist für ein Paradies und ist glücklich. Ich will, hoffe nicht, dass Malvine irgend welche Anlagen, sei es gar was immer, besitzt, es wäre nur ihr Unglück!»

Diesmal konnte sich der Mann nicht zurückhalten. «Wie herb und ungerecht du bist, Irene! Endlich muss ich willst du? Es geht uns ja nicht am schlimmsten, du wirst noch Gott gibst, dass es noch besser wird. Doch vorrücken, warte nur bis Neujahr, du weißt noch, Denke doch an die vielen Tausend, welche noch weniger haben als wir und doch zufrieden sind. Ich weiß, deine Bitterung ist nicht unbegründet, aber ich bin auch nicht schuld, du siehst ja, wie ich mich bemühe, dir das Leben angenehm zu gestalten.»

«Durch den heutigen Ausflug zum Beispiel?», erwiderte Irene höhnisch. «Nein,» sagte ihr Gatte ernst, «dadurch nicht, aber durch meine unendliche Geduld. Irene. Und noch etwas muss ich dir sagen. Bist du gegen mich ungerecht — gut — das ertrage ich, ich lernte mich im Laufe der Jahre daran gewöhnen. Bist du leicht besiegt uns doch eine Täuschung, als wir ein-

effärt, es sei nicht der Priester, welcher gerichtlich belangt werde, sondern der Bürger, welcher sich gegen die Staatsgewalt aufgelehnt habe. Der Vertheidiger des Erzbischofes besprach die Vorfälle in Rom und verlangte die Freisprechung seines Clienten, der mit Stolz die Söhne Frankreichs erhoben habe. Der Erzbischof wurde zu einer Geldstrafe von dreitausend Francs verurtheilt.

(Aus Frankreich.) Der Präsident der Republik, Carnot, hat den Gesetzentwurf, betreffend die facultative schiedsgerichtliche Austragung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern oder Angestellten, unterzeichnet. Einer derartigen schiedsgerichtlichen Entscheidung wird wohl eine eigentliche Rechtskraft nicht zukommen, indessen wird dieselbe bei der Austragung einzelner Streitfälle im regelmäßigen Prozesse immerhin beweiskräftig sein.

(Die franco-russische Entente.) Auf der russischen Botschaft in Paris werden alle Gerüchte, welche von großen Actionen des Herrn von Giers während seiner Unwesenheit in Paris sprechen, als unbegründet zurückgewiesen mit dem Hinzufügen, dass Herr von Giers mit den französischen Staatsmännern, mit welchen er conserierte, nur friedliche Erklärungen ausgetauscht habe.

(Im deutschen Reichstage) erklärte Staatsminister Bötticher, die Unfallversicherung für Arbeiter in Vorbereitung. Die Einführung des obligatorischen Beleihungsnachweises und der Innungen sei jedoch unmöglich. Den bei den Handwerkern bestehenden Uebelstand soll durch die Organisation von Kammern abgeschafft werden.

(Der Rücktritt Byšnegradskij's.) In diplomatischen Kreisen erhält sich das Gerücht, dass der russische Finanzminister Byšnegradskij alshald zurücktrete. Als sein Nachfolger wird Senator Nikolai Sjutgen genannt, der unter Byšnegradskij's Vorgänger Unterstaatssekretär im Finanzministerium gewesen.

(Der Aufstand in Yemen.) Die aus Yemen einlaufenden Berichte lassen hoffen, dass die Ordnung in dieser Provinz bald wieder hergestellt sein wird.

Lagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Lužna zum Schulbau 50 fl. und der Gemeindevorstehung in Rášna zur Schaffung von Löschgeräthen 50 fl. zu spenden geruht.

(Wir belstürme.) Ein heftiger, von starken Regengüssen begleiteter Orkan, der sich bis an die Küste des Atlantischen Oceans erstreckte, suchte Washington und Baltimore besonders schwer heim. Der Schaden in Washington wird auf viele Millionen geschätzt. Die Anzahl der getöteten Personen ist noch nicht festgestellt. Auch in New York herrscht gegenwärtig großer Wassermangel. Die Brooklyn Wasserleitung wurde durch den stromenden Regen unbrauchbar gemacht; zahlreiche Werkstätten und Dampfbetrieb mussten deshalb die Arbeit einstellen. Mehrtausend Arbeiter wurden brotlos. Der «Standard» berichtete in einem Telegramme aus Bangkok, dass die Stadt Chai-Ya und Bandong durch einen Wirbelsturm fast ganz zerstört wurden. Der Verlust an Menschenleben wird auf 300 geschätzt.

Heirateten. Das ist freilich nicht mehr zu ändern. Um mich handelt es sich auch nicht. Aber um die Kinder, und gegen diese bist du auch ungerecht. Das weißt du es! — «Ach was, Kinder — deine Kinder wären's doch wenigstens Knaben — aber es sind Waisen — sprich mir nicht von ihnen.» Diesmal entwöhnte der Mann nicht. Sie berührte den schmerzhaften Punkt ihrer Verhältnisse. Ihm fehlte die Kraft, zu sprechen — sie aber that es in brutaler Weise, aber diesmal fühlte er mit ihr und bemitleidete sie, im Geiste. Darum schwieg er. Erst nach langerer Zeit sprach er in ruhigem Tone: «Es gibt Leute, die nicht mit einander.

Endlich hatten sie den Gipfel des Hügels erreicht. Im Wirtshause droben erhielten sie wirklich anderes als schlechte Butter und hartes Brot, Bier war gleichfalls schlecht. Den Kindern war es freilich einerlei, ihnen schmeckte es und sie aßen mehrere. Nach dieser armseligen Erfrischung schritten sie in den Wald, sie durchwanderten einige Wege und erreichten eine niedrige Mauer. Durch die Bäume schimmerten Kreuze und Grabsteine. Sie schritten weiter, droben auf der kleinen Ebene des Hügels stand ein einfacher Dorffriedhof. Er breitete sich hier mit seiner stillen Ruhe aus inmitten einer niedrigen, schwarzen, über welche sich melancholische Weiden und Büsche, zwischen den einfachen Kreuzen ragten aufgeblühte

— (Brudermord.) Der auch in Voitsberg bekannte Circusreiter Cäsar Siboli ist, wie aus Galatz gemeldet wird, von seinem eigenen Bruder ermordet worden. Dem schönen Circuskünstler sollte sein Glück bei den Damen verhängnisvoll werden. Eine schöne und reiche Bojarin schenkte ihre Gunst nicht nur dem jungen Cäsar, sondern auch gleichzeitig dessen jüngeren Bruder Franzini. Letzterer war nun auf seinen Bruder eifersüchtig, umso mehr, als er glaubte, dass die Schöne den Bruder Cäsar mehr auszeichnete. In einem solchen Eifersuchtsanfälle zog bei der Probe, als Cäsar ahnungslos sich seinem Bruder Franzini nahte, dieser einen Revolver und schoss den Nebenbuhler nieder. Ins Herz getroffen, starb Cäsar augenblicklich. Den Brudermörder Franzini hat die Galitzer Polizei verhaftet.

— (Eine neue Cavallerie-Kaserne.) Aus St. Veit a. d. Glan wird uns geschrieben: Die hier stationierte Escadron des jeweilig in Klagenfurt garnisonierenden Cavallerie-Regimentes litt seit jeher unter misslichen Unterkunftsverhältnissen. Um diesen auch den Dienst schädigenden Uebelständen abzuheilen, hat Herr L. Preys, angeregt durch den Escadrons-Commandanten, eine ihm gehörende große Realität zu einer mit allen Erfordernissen ausgestatteten Cavallerie-Kaserne mit nicht unbedeutenden Kosten umgestalten lassen. Herrn Preys wurde für das patriotische Werk der Dank seitens der Militärbehörde ausgesprochen.

— (Von einem Hirsch getötet.) Man schreibt aus Mailand unterm 21. d. M.: Gestern abends erging sich der Marchese Berlingieri in Begleitung zweier anderer Herren in seinem Jagdpark bei Corazzello. Plötzlich wurden die drei Herren, welche sämmtlich unbewaffnet waren, von einem sehr starken Hirsch angegriffen. Sie wehrten sich, so gut sie konnten, mit ihren Stöcken, und es gelang ihnen ansangs, den Hirsch zurückzutreiben. Aber ehe sie aus dem Park flüchten konnten, wurden sie von dem wütenden Thier ein zweitesmal angegriffen. Einer der Herren wurde von dem Hirsche aufgespießt und blieb auf der Stelle tobt.

— (Silberfund beim Eisernen Thore.) Aus Temesvar wird berichtet: Während der Sprengungsarbeiten im Bette des Eisernen Thores stießen die Arbeiter auf eine Menge Silbermünzen, darunter überwiegend solche von Leopold I. und Georgsthaler, welche wahrscheinlich einstens dort versenkt worden waren. Der Fund welcher eine ganze Kiste füllte, wurde nach Orsova gebracht. Die serbischen Behörden reklamierten den Fund, indem sie behaupten, der Fundort liege dem serbischen Ufer näher als dem ungarischen.

— (Ein Bettler-Ring.) Die Bettler von Barcelona haben ein Cartell unter sich abgeschlossen, in dem sie sich gegenseitig verpflichten, alle ihnen gespendeten Zwei-Centimes-Stücke gänzlich beiseite zu legen und nicht mehr in den Verkehr zu bringen, um so das Publicum zu zwingen, ihnen die nächstfolgende kleinste Scheidemünze von fünf Centimes zu geben.

— (Bischof Strossmayer.) In Agram verlautet, dass Bischof Strossmayer selbst um seine Bestellung nach Rom angesucht hat. Er soll daselbst an die Spitze der slabischen Section gestellt und mit dem Cardinalshut ausgezeichnet werden.

— (Vier Schmuggler ertrunken.) Wie aus Krakau berichtet wird, sind vorgestern vier von der russischen Grenzwache verfolgte galizische Schmuggler in der Weichsel ertrunken.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem Reichsrath.) Die gestrige Specialdebatte über den Antrag Pleiner widelte sich im Vergleiche zur vorigestrigen Generaldebatte ansangs sehr ruhig ab. Der Abgeordnete Dr. Battai griff die Anregung des Finanzministers auf und stellte zu § 1 einen Zuschantrag, wonach die Elossen der Erwerbssteuerträger von 105 fl. aufwärts namhaft erhöhte Zuflüsse (bis 200 Prozent) zahlen sollen, wodurch der durch die Entlastung der untersten Steuerkategorien eventuell entstehende Ausfall zu decken wäre. Minister Dr. Steinbach griff gleichfalls in die Debatte ein, und zwar mit einer kurzen Erklärung zu Gunsten des Antrages Battai, während die Redner der Linken, des Jungzechen-Clubs und der Ruthene Romancuk dem Vorschlag Pleiners *pro et simple* zustimmten. Mittlerweise hatte sich die Situation wesentlich verändert, vor allem dadurch, dass die deutsche Nationalpartei und die Antisemiten von der vorigestrigen Majorität abfielen und für den Antrag Fries stimmten, womit der Antrag Pleiner an den Steuerausschuss zur nochmaligen Berathung gewiesen wurde. Die Abstimmung vollzog sich bei Namensaufruf unter großer Spannung des Hauses. Für die Rückverweisung an den Ausschuss stimmten 153, gegen dieselbe 127 Abgeordnete. Heute findet abermals eine Sitzung des Abgeordnetenhauses statt. — Das Herrenhaus nahm gestern den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Aerzteamtern, unverändert an.

* (Gesangverein «Slavec.») Der Arbeitergesangverein «Slavec» zählt gegenwärtig 200 unterstützende Mitglieder, eine verhältnismäßig geringe Zahl, wenn man die vielen, mit großen Kosten verbundenen Unterhaltungen, die dieser strebsame Verein veranstaltet, in Betracht zieht. Derselbe unterhält außerdem zur Ausbildung eines Nachwuchses eine gut frequentierte Gesangsschule, in welcher der Unterricht unentgeltlich ertheilt wird. Des weiteren stellt der «Slavec» die Chorsänger zu den Opernaufführungen des dramatischen Vereines bei, bildet daher auch für letzteren einen wichtigen Factor. Der Sängerkor, aus 40 bis 45 ausübenden Mitgliedern bestehend, ist derzeit auch der einzige slovenische Gesangverein, der bei öffentlichen Veranstaltungen, als Leichenbegängnissen, Festen u. s. w., den gesanglichen Theil besorgt, da der Männerchor der «Glasbena Matica» nur in seriösen Concerten auftritt. Wie uns die Vereinsleitung mittheilt, wird zunächst eine Sylvester-Feier mit reichem Programme und sodann ein größeres Concert unter Mitwirkung der Militärkapelle veranstaltet und für das Amusement der Mitglieder durch Veranstaltung kleinerer gemütlicher Sängerabende gesorgt werden. Die Bestrebungen dieses auf gesunder Grundlage wirkenden Vereines verdienen alle Beachtung und ein größeres Interesse seitens des Publikums, als es bisher der Fall war.

— (Irredentisten vor Gericht.) Die Staatsanwaltschaft in Wien hat die Anklage wegen Hochverrathe und Majestätsbeleidigung gegen drei Personen erhoben, welche sie als Anhänger der «Italia Irredenta» bezeichnet. Es sind dies der 21jährige Handlungsgehilfe Attilio Pieri aus Pola, der 29jährige Handlungsgehilfe Vincenzo Gorzalini aus Triest und der fünfundvierzigjährige Dienstmann Giuseppe Annuto, ebenfalls aus Triest. Dieselben werden beschuldigt, ein Paket mit 82 Exemplaren der Zeitung «Eco delle alpe giulie» und 680 Exemplare der Flugschrift «Occasione eccezionale», deren Inhalt den erwähnten Thatbestand begründet, von Wien nach Triest verbreitet zu haben. Zur Ver-

Malvenstücke empor, einige Sonnenblumen wiegten ihre schweren, goldenen Häupter, als wären sie müde und schlaftrig. Ringsumher nur gewöhnliche Blumen: Arundeln, Stiefmütterchen, Nelken im Gewoge von Gänseblümchen, Lavendel und das unvermeidliche, bittere Tausendguldenkraut. Ein starker, betäubender Duft ging aus von den Blumen. Die marmornen Kreuze glänzten in der Mittagssonne, als wären sie feucht vom Thau oder von Thränen; im Grase zirpte die Grille und durch die Ritzen der halbgebrosteten Mauer schlüpften Eidechsen. Und ringsum herrschte Stille, die feierliche, fast gespenstige Stille eines sonntäglichen Mittages.

Das Thorgitter des Friedhofes stand weit offen. Unsere Spaziergänger wurden dadurch verlockt, einzutreten. Ansangs lasen sie mechanisch die Aufschriften und Namen, die auf den Kreuzen und Monumenten ersichtlich waren. Bald jedoch lockte sie der dichte Schatten eines einsam stehenden hohen Baumes, seitwärts, nahe der Mauer. Hier war es so still, so lieblich, so beruhigend! Der Mann, ohne sich weiter um seine Frau zu kümmern, setzte sich unter den Baum — war's hier doch wunderschön! Er streckte sich im hohen Grase aus und träumte vor sich hin. Der Wagen mit dem Kinde stand an der Mauer. Sein blauer Vorhang war herabgezogen, und die Kleine schlief darunter, rot wie eine Rose. Malvine schmeichelte sich mit einem großen Waldblumenstrauss an Frau Irene heran, die, von ihr etwa zehn Schritte weiter entfernt, vor einem offenen, kleinen Grabe stehen blieb. Ein Brett lag darüber, und auf dem Brett stand ein einfacher, schwarzer Kindersarg. Nichts mehr.

Gott weiß, was sich plötzlich in der Tiefe dieser stolzen, unruhigen und unzufriedenen Seele zu regen begann. Frau Irene stand vor dem Grabe, und ihr schönes Antlitz wandelte sich ins Antlitz der Medusa ihres Hand. Ihre Hand im langen, gelben Handschuh fasste sich fest um den verzierten Griff des modernen Sonnenschirmes und stieß ihn tief und immer tiefer in das Erdreich des Friedhofes. In den Mundwinkeln der schönen Frau zuckte und zitterte es krampfhaft, die schlanke Gestalt erbebte, der junonische Busen wogte stürmisch unter dem mühsam zurückgehaltenen Schluchzen.

Länger vermochte sie nicht, sich zu beherrschen. Sie brach in lautes Weinen aus und flüsterte schwerathmend die Worte: «Mein Gott, meine Kinder, so um seine Kinder zu kommen, nein, nein, das lässt du nicht zu, mein Gott, das lässt du nicht zu!» Und die stolze Gestalt neigte sich zur verwunderten Malvine, die sich gerade neben dem Sarge niedersetzen wollte, um Blumen zu winden, die hochmuthigen Lippen begannen das blaue Antlitz und die goldenen Haare des Kindes zu liebkosen.

Dann schritt die Frau langsam, das Kind nachziehend, zu ihrem Gatten hin, der im Grase lag und apathisch in den endlosen Azur des Himmels schaute. Sie setzte sich neben ihn; leise, langsam, ihn nicht plötzlich zu stören und dadurch unwillig zu machen, ergriff sie seine Hand, benetzte sie mit heißen Thränen, und ihre Lippen, vielleicht zum erstenmale, flüsterten in tiesem, aufrichtigem Gefühle das himmlische Wort «Verzeihung».

Jaroslav Brchlicky.

handlung sind elf Zeugen aus Triest und einer aus Pola vorgeladen.

— (Maul- und Klauenseuche.) Nach den neuesten amtlichen Berichten ist der Stand der Maul- und Klauenseuche in den Nachbarländern folgender: In Kroatien herrscht die Seuche im Comitate Agram in 12 Bezirken, im Comitate Kreuz-Belovar in 6 Bezirken, im Comitate Virovitica in 3 Bezirken, im Comitate Požega in 5 Bezirken, im Comitate Modruš-Ziume in 4 Bezirken, im Comitate Varasd in 4 Bezirken, im Comitate Lika-Krbava in 2 Bezirken und im Comitate Syrmien in 1 Bezirk; in Steiermark: im Bezirk Bruck an der Mur in 6 Gemeinden, im Bezirk Judenburg in 18 Gemeinden, im Bezirk Windischgraz in 9 Gemeinden, in den übrigen Seuchenorten ist die nur noch vereinzelt herrschende Seuche theils im Rückgange begriffen, theils schon erloschen. In Kärnten herrscht die Seuche im Bezirk Hermagor in 5 Gemeinden, im Bezirk Klagenfurt in 7 Gemeinden, im Bezirk Spittal in 10 Gemeinden, im Bezirk St. Veit in 12 Gemeinden, im Bezirk Völkermarkt in 5 Gemeinden und im Bezirk Wolfsberg in 1 Gemeinde; im Küstenlande: im Bezirk Capodistria in der Gemeinde Dolina, im Bezirk Gradiska in der Gemeinde Pieris, im Bezirk Mitterburg in den Gemeinden Mitterburg und Voglino, im Bezirk Sessana in der Gemeinde Stjak, im Bezirk Novigno in der Gemeinde Novigno und im Bezirk Bolosca in der Gemeinde Castelnuovo.

— (Jugendlicher Todtschläger.) Die beim Tischlermeister Jakob Wagaja in Staneschitsch bei Zwischenwässern in der Lehre befindlichen Josef Schweiger (15½ Jahre alt) und Franz Blebnik (19 Jahre alt) gerieten vorgestern früh in der Werkstatt in einen Wortwechsel, zu welchem Schweiger den Anlass gegeben haben soll. Blebnik ergriff eine Holzlatte und schlug mit derselben den Schweiger auf den Kopf, ohne ihn gerade erheblich zu verletzen; Schweiger aber ersäste einen sogenannten Schraubenzwinger und schlug damit den Blebnik mit solcher Wucht auf den Kopf, dass derselbe bewusstlos zu Boden fiel. Der schwer Verletzte wurde in die Wohnung seiner Eltern überbracht und erlag nachmittags der erlittenen Kopfwunde.

— (Die Reblausverwüstungen in Österreich 1890.) Das k. k. Ackerbauministerium veröffentlichte jüngst den amtlichen Bericht pro 1890 über die Verstörungen, welche das Auftreten der Reblaus in den heimischen Weingeländen verursacht hat. Während im Jahre 1889 dieser Rebseind in 6 Kronländern, in 21 politischen Bezirken und 166 Ortsgemeinden mit einer Gesamtfläche von 25,315 Hektaren auftrat, erhöhte sich mit Ende des Jahres 1890 die Zahl der betroffenen Kronländer auf 7, indem nunmehr auch Mähren von der Phylloxera heimgesucht wurde. Die verdeckte oder seuchenverbächtige Fläche der Weingärten stieg auf 28,462 Hektaren, welche sich in 24 politischen Bezirken und 201 Ortsgemeinden befinden. In Krain, welches eine Gesamt-Weinbaufäche von 11,631 Hektaren aufweist, sind nunmehr 6024 Hektaren, d. i. 53 Prozent der Gesamt-Weinbaufäche, von der Reblaus infiziert.

— (Mausoleum in Selo.) Im Karmeliterinnen-Kloster in Selo wurde gestern durch den hochw. Herrn Dompfarrer Flis das im Klostergarten errichtete Mausoleum (für 51 Särge) eingeweiht. Die im Vorjahr verstorbene erste Oberin des Klosters, Baronin Morse, wurde gestern vom Friedhof zu St. Christoph nach Selo überführt und dort im neuerrichteten Mausoleum feierlich beigesetzt.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 15. bis 21. November ereigneten sich in der Stadtgemeinde Laibach 19 Lebendgeburten, 1 Todtgeburt und 23 Todesfälle, unter letzteren 11 in Krankenanstalten. Von den Verstorbenen waren 10 ortsfremd. Infectiöse Erkrankungen wurden gemeldet: 14 an Masern, 4 an Typhus, 2 an Scharlach und 1 an Diphtheritis.

— (Hymen.) Gestern um halb 1 Uhr mittags fand in der hiesigen Franciscanerkirche die Trauung des Fräuleins Isabella Ahazhish, Tochter des hiesigen Advocaten Herrn Dr. Karl Ahazhish, mit Herrn Leopold Schleifer, k. u. k. Hauptmann im Generalstabskorps, statt.

— (Alpenverein.) Der Mitgliederstand des deutschen und österreichischen Alpenvereines hat die Ziffer von 25.000 überschritten und betrug am Ende des verflossenen Monates 25.183, ein sprechender Beleg, dass der Alpinismus nicht im Rückgange begriffen ist, wie in neuester Zeit von mancher Seite behauptet wird.

— (Gemeindewahl in Videm.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Videm im politischen Bezirk Gottschee wurden gewählt, und zwar Franz Šnidrič von Idenslavas zum Gemeindevorsteher, Franz Verdars von Videm, Johann Grčić von Podpeč und Josef Skulj von Ponikve zu Gemeinderäthen.

— (Promotion.) An der Grazer Universität wurde gestern Herr Rudolf Thomann, Auscultant beim hiesigen k. k. Landesgerichte und Lieutenant in der Reserve, zum Doctor der Rechte promoviert.

— (Aus der Laibacher Diözese.) Der Domicarius in Laibach Herr Mathias Kolar wurde zum Pfarrer in Mariastadt bei Laibach ernannt.

— (Vicitation.) Wegen Hintangabe der Verpflegung und Vorspann für die Schubstationsgemeinde Laibach für das Jahr 1892 findet am Dienstag, den 1. December, vormittags von 10 bis 12 Uhr beim Stadtmagistrat eine Minuendo-Vicitation statt.

— («Südsteirische Sparcasse.») Die Stelle eines Secretärs der «Südsteirischen Sparcasse» in Cilli wurde Herrn Janko Baklen, Comptoirist und Lieutenant in der Reserve, verliehen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 25. November. Der Budgetausschuss der Reichsrathsdelegation erledigte heute das Extra-Ordinariun des Heeres und begann sodann die Berathung des Heeresordinariums, wobei mehrere Interpellationen gestellt wurden, darunter jene des Delegierten Sulje betreffs mangelhafter Kenntnis der Landessprache seitens mancher Officiere, speciell bei den Truppen in Krain. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

Budapest, 25. November. In der Gemeinde Ghorok wurde ein schreckliches Verbrechen entdeckt. Vor Jahresfrist verschwand die vierzehnjährige Tochter des Fassbinders Bela Lüzes und konnte nicht mehr eruiert werden. Die Eltern des Kindes übersiedelten seither nach Budapest. Jüngst wurde im Keller des seinerzeit von Lüzes bewohnten Hauses der vergrabene Leichnam des Mädchens gefunden und auch agnoscirt. Heute hat der von der Polizei einvernommene Lüzes gestanden, dass er das Mädchen mit Hilfe seines Weibes lebendig im Keller verscharrt habe.

Oldenburg, 25. November. Um 12 Uhr nachts, zwei Stunden nach Schluss der Vorstellung, brach im hiesigen Theater Feuer aus, welches das Gebäude vollständig zerstörte. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

London, 25. November. Nach einer Meldung des «Standard» aus Shanghai vom Gestrigen habe die Regierung von Peking die sofortige Hinrichtung aller jener angeordnet, welche schuldig befunden werden, die öffentlichen, gegen die Fremden aufreizenden Plakate gedruckt zu haben.

Rio de Janeiro, 24. November. Die Regierung hat an ihre diplomatischen Vertretungen im Auslande nachstehende Depesche versendet: «Da General Fonseca die Präsidentschaft der Republik niedergelegt, hat der Vicepräsident Marschall Floriano Peixoto dieses Amt übernommen.»

Newyork, 25. November. Der Rücktritt Fonseca's hat in Rio Grande do Sul allgemeine Genugthuung hervorgerufen. Der dortige Aufstand kann als beendigt gelten. Die Insurgenten haben ihre Truppen.

Deutsches Theater.

Heute: «Cavalleria rusticana» von Verga; dann die Einacter «Er kann nicht lesen» und «Einer muss heiraten».

Angelommene Fremde.

Am 23. November.

Hotel Stadt Wien. Lunzer, Harner, Schott, Binz, Tempes, Kst.; Reich u. Rudolf, Reisende, Wien. — Rohauer, Kst.; Anton, Secretär, u. Schilder, Inspector, Graz. — Dr. Ondossal, München. — Ebner, Privat, Feistritz. — Barbin, Privat, Ziume. — Pamer, Beamter, Triest. — Peter, Terazzo. — Wehrhan, Bergdirector, Cilli. — Wirth, Reis., Deutschdorf. — Weisz, Kst., Budapest. — Fachinetti, Reis., Ventimiglia.

Hotel Elefant. Brady, Pressburg. — Faetl, Private; Novotny, Installateur; Goldstein, Schauspieler; Berger, Rosenbaum, Bitschmann, Sopper, Kst., Wien. — Schwentner, Beunif, Rann. — Zupan, Orgelfabrikant, Steinbüchl. — Morawetz, Bohninspector, Villach. — Schauta, Forstmeister, Hammerstiel. — Aljančič, Pfarre, Dobrava. — Ferlinz, Brüger, St. Marein. — Domiceli, St. Veit. — Rocco, Kst., Pola. — Bettheim, Kst., Grohlschanja. — Berger, Kst., Budapest. Hotel Südbahnhof. Radensel, Pola. — Majaron, Franzdorf. — Pungerčar, Fratar, Besitzer, Nassenfuß. — Gastel, Agent, Triest. — Winkler, Locomotivführer, Knittelsdorf. — Prezelj, Kst., Innerkrain. — Toman, Reis., Pettau. — Gasthof Kaiser von Österreich. Ramer, Uhrmacher, Triest. — Buhl, Dekonom, Klemenhauer.

Am 24. November.

Hotel Elefant. Mundel Ritter v. Schartenburg, Oberleutnant; Bergl, Doctor, Kst.; Buchler, Reis., Wien. — Mikulškovic, Landwehr-Oberleutnant, Krumau. — Rogic s. Frau, Sanct Georgen. — Kapus, Kropp. — Bissler, Kst., Triest. — Rudolf, Kaplan, Ternovo. — Mojzina, Kaplan, s. Vater, Harije. Hotel Stadt Wien. Mandl, German, Clarenbach, Sečemšky, Rubin, Al, Turek, Crachi, Gerstenberg, Baruch und Lischitz, Kst., Wien. — Ruda, Privatier, und Rossi, Holzhändler, Triest. — Urko, Reisnitz. — Jamšel, Trent. — Stomfeir, Supplent, Laibach. — Borzenon, Freudenthal. — Dinnit, Agent, Ziume. — Friedrich, Reis., Schönlinde. — Baron Lazarini, Privatier, Graz. — Rausch, Handelsmann, Verbousko. — Steiner und Schwarz, Kst., Budapest. — Gasthof Kaiser von Österreich. Dresar, Besitzer, Komenda. Hotel Südbahnhof. Razlak, Reis., Wien. — Supancič, Kroisenbach. — Maicen, Nassenfuß. — Razlak, Bahnbeamter, Kresnig. — Klinčič, Tolmein. — Batic, Forstamts-Praktikant, Görz. — Schröder, Kst., Cresfeld. — Kumer, Sagor. — Franz, Valentin u. Maria, Bizjan, Savle.

Berstorbeue.

Den 23. November. Henriette v. Born, Stiftsdame, 67 J., Herrngasse 10, Tubercolose. — Franz Gerše, Tischlersohn, 7 J., Kolektagasse 10, Kehlkopfentzündung.

Den 24. November. Martin Beleznifar, Arbeiter, 83 J., Kuhthal 11, Alterschwäche.

Im Spital:

Den 23. November. Johann Kovčič, Schuhmacher, 42 J., Nierenentzündung.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 25. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 7 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Öttl.-	Ölg.-		Mit-
	Kt. / tr.	Kt. / tr.		tr.
Weizen pr. Hektolit.	8/80	9/18	Butter pr. Kilo .	68/-
Korn	6/80	7/-	Eier pr. Stück .	8/-
Gerste	4/56	4/96	Milch pr. Liter .	62/-
Hafser	3/09	3/09	Rindfleisch pr. Kilo .	58/-
Halsfrisch	—	—	Kalbfleisch .	54/-
Heiden	5/36	5/94	Schweinefleisch .	40/-
Hirse	4/55	5/15	Schweinsfleisch .	40/-
Kulturz	5/30	5/55	Hähnchen pr. Stück .	15/-
Erdäpfel 100 Kilo	2/50	—	Zwiebeln .	1.87/-
Linien pr. Hektolit	11/-	—	Heu pr. M. Ettr. .	1.96/-
Erben	10/-	—	Stroh .	—
Fisolen	10/-	—	Holz, hartes, pr. Klafter .	7/-
Rindfleischmalz Kilo	82/-	—	Klafter .	5/-
Schweinfleischmalz .	66/-	—	weiches, .	24/-
Speck, frisch,	54/-	—	Wein, rot, 100 flit.	30/-
— geräuchert	62/-	—	weißer, .	—

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit	Beobachtung	Barometerstand auf 500 f. gebrochen	Boden-temperatur nach Gefühl	Wind	Anfang des Himmels	
						des	Wetterlage am 24. November
25.	7 U. M.	733.4	5.6	NW. schwach	Regen	87.80	
	2 N.	732.9	7.4	N. schwach	Regen		
	9 U.	733.0	7.0	NW. schwach	Regen anhaltend. — Das	der Temperatur	
					Temperatur		

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein feb., von dem man kaufen will, und die etwaige Seide kräuselt sofort aufzunehmen verlässt bald und hinterlässt wenig Asche von ganz hellbrauner Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speziell wird und leicht brennt) verlässt namentlich glimmen die „Schüsselfaden“ weiter (wenn sehr fein mit Stoff erschwert), und hinterlässt eine dunkelbraune Asche, die sich mit Wasser gern ansetzt. — Verfälschte Seide der echten Seide nicht kräuselt sie, sondern trümmert sie, die der verfälschten nicht. — Das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (s. u. Hofstiel.) in Zürich zeigt ein einzelne Muster von seinen echten Seidenstoffen an jederzeit und kostfrei ins Haus. (8-6)

Henriette Freiin von Born

Stiftsdame

welche nach langem Leiden und Empfang der heiligen Sterbefacramente im 67. Lebensjahre am 25. d. M. um 3/4 Uhr früh selig im Herrn entschliefen ist.

Die irdische Hölle der theuren Verbliebenen wird Freitag, den 27. November, um 4 Uhr nachmittags im Sterbehause Herrngasse Nr. 10 feierlich eingelegt und sodann auf dem Friedhof zu Sanct Christoff im eigenen Grabe zur Ruhe bestattet.

Die heili en Seelenmessen werden Mittwoch, den 2. December, um 10 Uhr vormittags in der Domkirche gelesen werden.

Laibach am 25. November 1891.

Feierdagungsanstalt des Franz Döberle.

Außerstande, für die vielen Beweise der aufrichtigen Theilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Tochter Emmie jedem Einzelnen danken zu können, sprechen wir biem für die vielen trostreichen Beileidsstundengebungen und die zahlreiche Beileitung, ergebenst, an dem Leidenden begängnis unserer tiegefühlten.

Haasberg am 24. November 1891.

Anton und Betty Hanusch.

